



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Geschichte der neueren Baukunst

**Burckhardt, Jacob
Lübke, Wilhelm**

Stuttgart, 1867

§. 75. Das Schloss Angerville-Bailleul.

urn:nbn:de:hbz:466:1-30161

so dass ein ungemein lebensvoller Rhythmus, noch glücklichere Contraste, noch edlere Verhältnisse entstehen. Unbedenklich ist diese Façade wohl eine der edelsten, welche die französische Renaissance jener Epoche hervorgebracht hat. Die breiten Mauerflächen sind im Erdgeschoss mit Büsten in Medaillons, im oberen Stockwerk mit viereckigen Flachnischen geschmückt, über welchen Reliefköpfe in ovalen Medaillons mit eleganten Cartoucherahmen angebracht sind. In der Axe der südlichen Façade führen die beiden mittleren Arkaden zur Haupttreppe.

Das Innere des Schlosses hat zahlreiche Umgestaltungen erfahren. Nur ein Zimmer zeigt noch unversehrt seine alte Ausstattung, die gemalten Balken der Decke, den stattlichen Kamin und sogar die prächtigen Teppiche jener Zeit. Ausserdem ist in einem Saal ein grosser Kamin mit luxuriöser plastischer Decoration erhalten. Sein stark vorspringender Mantel ruht auf Säulen von höchst phantastischer Form und Decoration. Endlich sieht man in der Apsis der Kapelle eine köstliche Decke, die in bemaltem Schnitzwerk Arabesken, Masken und Figuren, untermischt mit Cartouchen von eleganter Zeichnung enthält.

§. 75.

Das Schloss Angerville-Bailleul.

Wie allgemein das einmal für die Schlossanlagen gewonnene Grundmotiv aufgenommen und in verschiedenen Umgestaltungen durchgeführt wurde, beweist eine Anzahl von Gebäuden der Epoche. Als eines der interessanteren gedenken wir hier des kleinen durch Sauvageot¹ bekannt gemachten Schlosses Angerville. In der Normandie, nahe bei Fecamp belegen, gehört es zu den kleineren, aber auch zu den eleganteren Schöpfungen dieser Epoche. Ueber seine Entstehung ist nichts ermittelt worden, aber der Charakter seiner Formen zeugt für die letzten Decennien des XVI Jahrhunderts. Denn die antiken Ordnungen sind zwar mit gutem Verständniss und in aller Reinheit behandelt, aber in der häufigen Anwendung eines theils trockenen, theils bizarren Cartouchenwerks und in manchen andern schon barocken Elementen spricht sich der Uebergang zur Kunstweise des XVII Jahrhunderts unverkennbar aus.

Der Grundriss des kleinen Gebäudes (Fig. 77) zeigt ein Rechteck ohne Hof, flankirt von vier Pavillons. Es ist die schon früher für solche Anlagen festgestellte Form, wie wir sie z. B. in Martainville fanden, nur dass aus den früheren runden Eckthürmen jetzt Pavillons geworden sind und dass möglichste

¹ Choix de palais etc. Vol. III.

Regelmässigkeit der Anlage erstrebt ist. Der Eingang, von Säulen flankirt, liegt in der Mitte der Façade und führt in ein Vestibül, das mit Kreuzgewölben bedeckt und an den Wänden mit Nischen geschmückt ist. In der Verlängerung desselben gelangt man zu der bequem angelegten Treppe, die in geradem Lauf zu einem mit Nischen ausgestatteten und mit Kreuzgewölben bedeckten Podest und von da in rückwärtiger Wendung zum oberen Geschoss führt. Die Eintheilung der Räume ist im unteren wie im oberen Stockwerk dieselbe, nur dass im Erdgeschoss der aus-

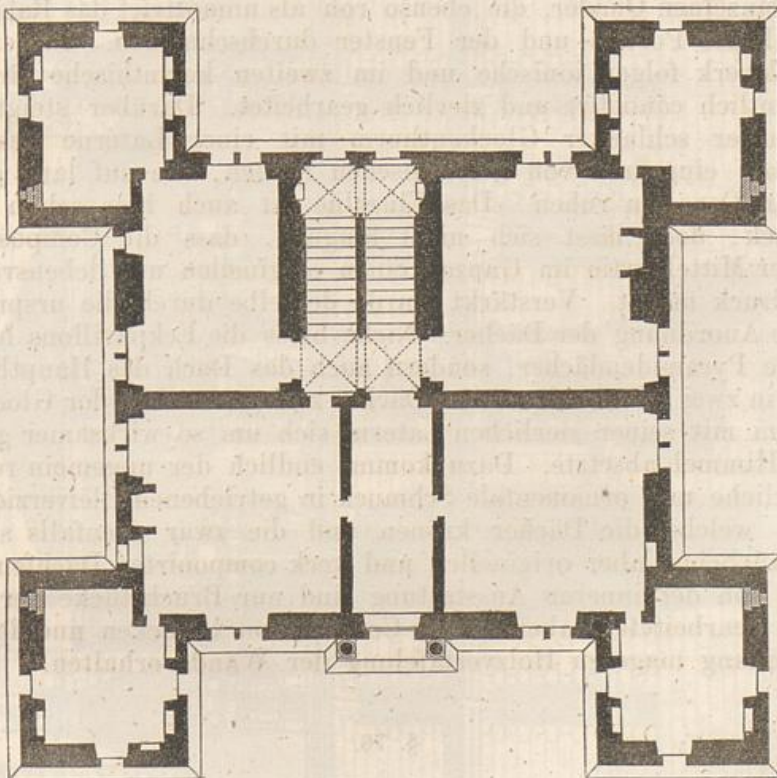


Fig. 77. Schloss Angerville-Bailleuil. (Sauvageot.)

springende Theil der Pavillons als kleines Cabinet abgetrennt ist. Vier Zimmer im Hauptbau, sämmtlich von gleicher Grösse bis auf das eine, welches durch die Treppenanlage beschränkt wird, und vier damit verbundene Nebenzimmer in den Pavillons, bilden das Ganze. Die Zimmer im Hauptbau erhalten durch breite gekuppelte Fenster, die Räume in den Pavillons durch schmale einfache Fenster ihr Licht.

Besondere Sorgfalt ist auf die künstlerische Durchführung der Façade verwendet. Und zwar concentrirt sich der reichere

Schmuck derselben auf den mittleren Theil, der das Portal enthält. Im Erdgeschoss sind es elegant cannelirte dorische Säulen, die frei vortretend mit kräftigem Gebälk das Portal einrahmen. Ueber dem letzteren sieht man ein von Greifen gehaltenes Wapen in mehr reicher als geschmackvoller Composition von einem abenteuerlichen Gemisch widersprechender Formen in willkürlicher Zusammenstellung. Hässliche sirenenartige Fabelwesen, Genien mit Fruchtschnüren, Trophäen und Schilde in wunderlicher Art zusammengestellt, erhalten durch die Schnörkel der Cartouchen vollends das Gepräge der Barockzeit. Dazu kommen die einzelnen Quader, die ebenso roh als unmotivirt das Rahmenprofil des Portals und der Fenster durchschneiden. Im ersten Stockwerk folgen ionische und im zweiten korinthische Säulen, sämmtlich cannelirt und zierlich gearbeitet. Darüber steigt ein eleganter schlanker Glockenthurm mit einer Laterne bekrönt empor, eingefasst von korinthischen Säulen, die auf lang gezogenen Consolen ruhen. Das Einzelne ist auch hier schon sehr barock, doch lässt sich nicht läugnen, dass die Composition dieser Mittelpartie im Ganzen einen originellen und lebensvollen Eindruck macht. Verstärkt wurde derselbe durch die ursprüngliche Anordnung der Dächer. Nicht bloss die Eckpavillons haben steile Pyramidendächer, sondern auch das Dach des Hauptbaues war in zwei selbständige hohe Dächer zerlegt, so dass der Glockenthurm mit seiner zierlichen Laterne sich um so wirksamer gegen den Himmel absetzte. Dazu kommt endlich der ungemein reiche figürliche und ornamentale Schmuck in getriebenen Bleiverzierungen, welche die Dächer krönen und die zwar ebenfalls schon willkürlichen aber originellen und keck componirten Dachfenster.

Von der inneren Ausstattung sind nur Bruchstücke der elegant gearbeiteten, aber in der Composition barocken und in der Zeichnung mageren Holzvertäfelung der Wände erhalten.

§. 76.

Das Schloss Maune.

Die lebhaft Beschäftigung mit geometrischen Formen und Constructionen, der sich die Architekten der Renaissance mit Vorliebe hingaben, führte sie gelegentlich dazu, statt der naturgemässen rechtwinkligen Anlage einzelne Versuche mit complicirteren Grundrissen zu machen. Der Kreis und die verschiedenen Arten von Polygonen in mannigfacher Anwendung und Verbindung spielen dabei eine Hauptrolle; und es ist, als ob in solchen Compositionen ein Stück Phantastik aus früheren Epochen nachspuke, um sich auf Kosten des sonst so rationellen Baugeistes dieser Zeit geltend zu machen. In Italien ist das